

# Wege zum Beten in christlicher Tradition

## Religionspädagogische Reflexionen im Angesicht des Islam

Martin Jäggle

»Im Gebet öffnen wir unser Herz für Gott.«  
(Karl Rahner)

### 1. Zur Ausgangslage

Da die religionspädagogischen Reflexionen einen zeitspezifischen Kontext haben, seien hier einige Aspekte skizzenhaft charakterisiert. Denn die Wege zum Beten in christlicher Tradition sind vielfältig, und jede Zeit hat auch bestimmte Formen des Betens entwickelt, wie das Mittelalter das Rosenkranzgebet oder die Neuzeit den Kreuzweg.

#### 1.1. Missverständnisse

Beten ist in der modernen westlichen Welt mit gesellschaftlichen Vorurteilen konfrontiert, die – auch angesichts dominanter Fehlformen des Betens – geschichtlich verständlich, religiös, aber auch weltanschaulich bedingt sein dürften.

An erster Stelle seien hier die Missverständnisse der Aufklärung und der »Aufgeklärten« über die »Nützlichkeit« des Betens genannt.<sup>1</sup> Da Nützlichkeit eine weltimmanente Kategorie ist, bleibt nur (inneres) Kräfte-Sammeln als intellektuell gerechtfertigte, gesellschaftliche Legitimation des Gebetes.

Eng verbunden mit der kritischen Frage nach der »Nützlichkeit« ist das Missverständnis, das Gebet vorwiegend als Bittgebet versteht. Lob-

---

<sup>1</sup> Vgl. *Josef Weißmayer*, Art. Gebet III. Historisch-Theologisch, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 3. Aufl., Bd. 4, 312 f.

preis und Dank werden als Gebet nachrangig, ein schweigendes Gebet kann dann überhaupt schwer als Gebet verstanden werden.<sup>2</sup>

Zu den christlich-religiösen Missverständnissen kann zählen, das Gebet zuallererst als eine Art Zwiegespräch zweier in gleicher Art und Weise beteiligter Gesprächspartner zu verstehen. Dass dieses Missverständnis das Scheitern von Gebetsversuchen fördern kann (von »Er hört mich doch nicht« bis »Er antwortet nie«), liegt nahe.

## 1.2. Die Ambivalenz öffentlichen Betens

Das Phänomen des Betens stellt sich in der mittel- und westeuropäischen Gesellschaft als merkwürdig ambivalent dar:

### 1.2.1. Die Gleichzeitigkeit von Unzeitgemäßheit und Zeitgemäßheit

Die gesellschaftliche Plausibilität des Betens ist eigentümlich gebrochen. So hat öffentliches Beten oder auch nur das Gespräch über Beten den Charakter des Peinlichen, weil Beten als nicht (mehr) zeitgemäß und/oder als zu intim gilt. Gleichzeitig gibt es aber spontane Manifestationen des öffentlichen Betens bei überwältigenden Ereignissen (Katastrophen, monströsen Verbrechen etc.), aber auch gesellschaftlichen Bedarf nach offiziellen ökumenischen und multireligiösen Gebetsveranstaltungen. Der »11.9.2001«, die Seilbahnkatastrophe von Kaprun in Salzburg, die Tsunamikatastrophe vom 26.12.2004 seien nur als Beispiele genannt, ohne hier die damit verbundene Fülle der privaten, zivilgesellschaftlichen oder offiziellen Aktivitäten beschreiben zu können.

### 1.2.2. Öffentliches, gemeinschaftliches Beten geht zurück

- Quantitativ: Dies betrifft die Anzahl der Gelegenheiten und die Zahl derer, die teilnehmen.
- In die Intimität (»Nachts, wenn ich Bauchschmerzen hab', ...«): Beten ist für viele so intim (geworden), dass öffentliche und gemeinschaftliche Formen für sie allzu befremdend erscheinen.
- In eine neue Qualität: Gleichzeitig entstanden neue Formen und Anlässe öffentlichen und gemeinschaftlichen Betens, in denen sich eine

---

<sup>2</sup> Vgl. *Günter Stachel*, Religionspädagogik des Gebets und der Meditation, in: *Erich Feifel* u.a. (Hg.), *Handbuch der Religionspädagogik*, Bd. 3, Zürich u.a. 1975, 179ff.; *Wilhelm Albrecht*, Art. Gebetserziehung, in: *Gottfried Bitter/Gabriele Miller* (Hg.), *Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe*, München 1986, 260ff.